



Schöpferische

Oder: Freier Wohnraum für 30 Millionen Obdachlose

8

Der Lärm begann am Donnerstag, dem 14. Oktober 2010, gegen 17 Uhr. In Meißen versammelten sich ein paar Dutzend Anwohner vor dem Haupteingang der international renommierten Porzellanmanufaktur, die den Namen der sächsischen Stadt trägt. Einigen sollen Fotos mit Handys gelungen sein, die den ebenso wohl zu hörenden wie unerhörten Vorgang dokumentieren: Einige Stunden lang wurde auf dem Werksgelände Porzellan zerschlagen. Einen Monat lang gab es in der sächsischen Stadt Gerüchte, Mutmaßungen, Fragen. Hatte das Porzellan, bevor es zerdeppert wurde, den Wert einer Jahresproduktion oder doch mehrerer? Lag dieser Wert bei 12, 20 oder gar 35 Millionen Euro? Warum wurde das wertvolle Porzellan, wenn es denn unverkäuflich war, nicht preiswert abgegeben? Gab es keine dezentere Form der Zerstörung als die eines Polterabends mit Scherbenhaufen? Mitte November teilte Kurt Biedenkopf, der Aufsichtsratsvorsitzende der staatlichen Manufaktur und ehemalige sächsische Ministerpräsident, mit: „Die Manufaktur musste sich von unverkäuflichen Produkten trennen.“ Dem Beschluss sei Wochen zuvor vom Aufsichtsrat „einstimmig zugestimmt“ worden. Die *Süddeutsche Zeitung* zitierte einen Herrn Alexander Biesalski, der als „Markenexperte“ bezeichnet wird, mit den Worten: „Auf den ersten Blick wird so zwar Wert vernichtet. Tatsächlich wird

damit jedoch deutlich mehr Wert gesichert – nämlich der Marktwert.“

Der Vorgang ist aus der Wirtschaftsgeschichte bekannt. Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise schrieb der russische Ökonom Eugen Varga: „In den USA wurden 1933 zehn Millionen Hektar – ungefähr ein Viertel der gesamten Anbaufläche – Baumwolle unter die Erde gepflügt. In Brasilien werden jährlich zehn Millionen Sack Kaffee (fast der jährliche Weltbedarf) verbrannt, ins Meer geworfen, zum Straßenbau verwendet. Ganz Schiffsladungen Orangen wurden in London ins Meer geworfen. (...) All dies zu einer Zeit, wo aber Millionen Arbeitslose und ihre Familien hungern und in Fetzen gekleidet sind!“

Das zerstörte Meißner Porzellan hatte nur den Bruchteil eines Bruchteils der Warenwerte, die in der großen Krise zerstört werden mussten. Die Krise in der materiellen Produktion scheint seit Frühjahr 2010 gebannt. Wobei gerade im letzten Vierteljahr 2010 deutlich wurde, was in Lunapark21 seit drei Jahren beschrieben wird: Die Krise frisst sich seit Herbst 2007 durch das Gebälk der Weltwirtschaft. Kaum konnte eine Feuerstelle unter Einsatz von Hunderten Milliarden Dollar gelöscht werden, gibt es einen neuen Brandherd. Auf die Immobilienkrise folgte

der Crash bei den privaten Banken. Folgte die Krise der Realwirtschaft. Folgt die Staaten-Krise (Griechenland, Irland, Spanien; demnächst Italien und Belgien). Dürfte folgen ein Euro-Crash. Droht zu folgen die Krise des Weltwährungssystems. Womit eine Wiederkehr der Krise der Realwirtschaft kommen kann. Global double dip.

Ende 2010 erleben wir bereits die *Wiederkehr der Immobilienkrise*. Hier ist die Überproduktion materieller Werte und die dem Kapitalismus innewohnende Tendenz der schöpferischen Zerstörung offensichtlich. 2007 gab es diese Krise nur in den USA; Träger von Wirtschaftsnobelpreisen mokierten sich über die Dummheit der US-Finanzinstitute, die sogenannte subprime-Hypothekenkredite vergeben hatten. Eine Reise durch *fünf ausgewählte Länder* unterstreicht, dass es sich um eine *weltweit verbreitete Dummheit* handelt:

In **Ungarn** hat sich das Kreditvolumen zur Finanzierung von Immobilien (Hypotheken) im Zeitraum 2005 bis 2010 mehr als verzehnfacht; das Volumen der in Schweizerischen Franken vergebenen Hypotheken stieg um mehr als das Fünfzehnfache (von 134 Milliarden Forint auf 2200 Milliarden Forint).* Ein Zehntel der

Zerstörung

Hypothekenkredite gilt als ausfallgefährdet – die Hauskäufer können Zins und Tilgung nicht mehr bezahlen. Die Regierung in Budapest verhängte ein Moratorium auf alle Zwangsvollstreckungen. Dieses verhindert, dass Hunderttausende von den Banken aus ihren Häusern geworfen werden. Das Moratorium ist auf den 15. April 2011 befristet.

In **Irland** gibt es Ende 2010 mehr als 300000 neu errichtete Häuser, die leer stehen. Weiteren 250000 Hausbesitzern droht die Zwangsvollstreckung. Der durchschnittliche Wert eines Eigenheims lag 1996 bei (umgerechnet) 100000 Euro, 2007 waren es 300000 Euro. Er liegt Ende 2010 bei 190000 Euro. Tendenz: fortgesetzt stark fallend.

In **Spanien** stehen seit knapp zwei Jahren eine Million neu erbauter Häuser leer. 2010 wurden zusätzliche 120000 Neubauten auf Halde produziert. Der Verfall der Häuserpreise – bisher rund 20 Prozent – ist nach Ansicht der Finanzexperten viel zu gering; eine Entwertung von 30 bis 50 Prozent sei nötig, um wieder „zu einer normalen Situation“ zu gelangen. In diesem Land paart sich die Krise im privaten Häuserbau mit einer Krise bei gewerblichen Immobilien: Allein in Madrid und Barcelona sind zwei Millionen Quadratmeter Bürofläche, was 13 Prozent der

gesamten Bürofläche entspricht, unvermietet.

Im abgelaufenen Jahr 2010 wurden weitere 500000 Quadratmeter Bürofläche fertig gestellt.

In den **USA** haben die Finanzinstitute seit Herbst 2007 sechs Millionen säumigen Hypothekenkreditnehmern ihre Immobilie per Zwangsversteigerung abgenommen. Rund vier Millionen Häuser stehen leer.

In **Dubai** sind die Immobilienpreise bereits um 50 Prozent eingebrochen. 30 Prozent des gesamten neuen Wohnungsbestands steht leer. Komplette neue Stadtviertel mit Hochhäusern sind unbewohnt, was oft nicht zu erkennen ist: Immobilienbetreiber schalten nachts per Fernsteuerung das Licht in den Wohnungen ein und aus. Hunderte Scheinpassanten wurden angemietet, um durch Stadtteile ohne Bewohner zu schlendern, womit eine gewisse Nachfrage aufrechterhalten beziehungsweise der finale Absturz hinausgezögert wird.

Unter Einbeziehung von Daten zu anderen Immobilienmärkten mit großen Leerständen – Portugal, Frankreich und Italien – lautet meine konservative Schätzung: Anfang 2011 stehen allein in Europa mehr als zwei Millionen meist neu errichteter Häuser und Appartements leer. Zusammen mit denen in den USA beträgt der auf Halde produzierte Häuser- und Wohnungsbestand in diesen zwei Weltregionen rund sechs Millionen Einheiten. Ein

großer Teil dieser Häuser wird – aufgrund der Witterungseinflüsse – in zwei bis fünf Jahren zerstört sein; Hunderttausende müssen abgerissen werden, was mit neuen großen Kosten verbunden sein wird.

Warum öffnet man die Häuser nicht für rund 30 Millionen Obdachlose? Das könnte dem Werterhalt der Immobilien dienen, zugleich Milliarden Summen an Euro und Dollar für soziale Ausgaben sparen und natürlich in großem Umfang menschliches Elend beseitigen.

Das erfolgt nicht. Nur wenn man der Logik des bestehenden Systems folgt, erscheint eine solche nahe liegende Maßnahme nicht vorstellbar. Schließlich wird „auf den ersten Blick zwar Wert vernichtet. Tatsächlich wird damit jedoch deutlich mehr Wert gesichert – nämlich der Markenwert.“ Es geht um die trademark capitalism, um die Logik von kapitalistischer Verwertung und Entwertung.

* In Ungarn wurden zwei Drittel aller Kredite an Privatkunden in Fremdwährung vergeben; davon gut 80 Prozent in Schweizerischen Franken. In dem Maß, wie der Forint in der Krise abgewertet wurde, stieg die Verschuldung zusätzlich.

Winfried Wolf ist verantwortlicher Redakteur von Lunapark21. 2009 erschienen von ihm die zweite und erweiterte Auflage von *Verkehr. Umwelt. Klima – Die Globalisierung des Tempowahns und Sieben Krisen – ein Crash* (beide Bücher bei Promedia, Wien); Wolf ist Mitherausgeber des neuen Buchs *Stuttgart 21 – Wem gehört die Stadt* (Köln, Dezember 2010, PapyRossa). Eine aktuelle kurze Zusammenfassung der weltweiten Krise und eine Antwort auf dieselbe siehe unter: www.lunapark21.net